

Zur Erinnerung

an Arthur und Chaja Ackermann geb. Schaffer

Arthur Ackermann kam am 12. November 1898 in Holzhausen ü. d. Aar als Sohn des Viehhändlers und Landwirts Abraham Ackermann zur Welt. Arthur selbst war von Beruf Kaufmann und arbeitete vermutlich bereits einige Jahre in Wiesbaden als kaufmännischer Angestellter, als er Chaja Schaffer, seine zukünftige Frau, kennenlernte und im Sommer 1938 heiratete.

Chaja Ackermann geb. Schaffer wurde am 12. September 1892 in dem galizischen Shtetl Dubiecko im Karpatenvorland, westlich von Przemysl geboren. Chaja kam Anfang 1920 nach Wiesbaden. Es war die Zeit, als Galizien nach dem 1. Weltkrieg polnisch geworden war und unter der Bevölkerung in den Shtetl eine unbeschreiblich große Armut herrschte. Chaja ließ sich zunächst in der Hellmund-



Hinter diesen Fenstern in der Hermannstr. 26 wohnten Arthur und Chaja Ackermann seit 1938

straße 39 nieder und blieb die 22 Jahre, die sie Wiesbadener Bürgerin war, im inneren Westend wohnen. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie als Händlerin, in den Anfangsjahren wohl im Hausierhandel. Seit 1926 betrieb sie in ihrer Wohnung einen Etagen-

handel mit Wäsche und war so erfolgreich, dass sie bereits Anfang der 1930er Jahre das Haus Hermannstraße 26 kaufen konnte. Nach der Heirat zogen Arthur und Chaja Ackermann in dieses Haus. Bis Ende der 1930er Jahre lebten sie von den Mieteinnahmen. Die Ehe blieb kinderlos. Am 8. Juni 1942 erhielten Arthur und Chaja Ackermann wie ihre Nachbarn, die Familie Löwenstein, Post von der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Bezirksstelle Hessen-Nassau. Im Auftrag der Gestapo wurde darin mitgeteilt, dass er sich mit seiner Familie am 10. Juni 1942 ab 8 Uhr früh in der Wohnung zur Abwanderung bereitzuhalten habe. Die beigefügte Vermögenserklärung sei vor der Abwanderung auszufüllen. Mit der Zustellung der Vermögenserklärung sei sein gesamtes Vermögen als beschlagnahmt anzusehen. Es sei ihm strengstens untersagt, irgendwelche in seinem Besitz befindliche Gegenstände zu verschenken, zu verkaufen oder einem anderen in Verwahrung zu geben.

Am genannten Tag kam vormittags im Auftrag der Gestapo ein Lastwagen, der Arthur und Chaja Ackermann zum Hauptbahnhof brachte. Von dort wurden sie zusammen mit mehr als 380 jüdischen Menschen aus Wiesbaden zunächst nach Frankfurt und am folgenden Tag mit weiteren annähernd 850 Menschen aus Frankfurt und den umliegenden Landkreisen nach Lublin im damals so genannten Generalgouvernement verschleppt. Der Transport kam dort am 13. Juni 1942 an und wurde nach einer Selektion arbeitsfähiger Männer zwischen 15 und 50 Jahren zur Zwangsarbeit beim Aufbau des Lagers Majdanek in das Vernichtungslager Sobibór. Dort wurden sie ermordet. Keiner aus dem gesamten Transport mit insgesamt 1253 jüdischen Menschen hat überlebt.

Arthur Ackermanns Eltern gelang die Flucht nach Südafrika.

West- und Ostjuden - auf Distanz

In seiner Schrift über „Die Jüdische Gemeinde Wiesbaden 1918 – 1942“ äußert sich Paul Lazarus, der letzte Rabbiner der Hauptgemeinde am Michelsberg, auch über die ostjüdischen Minjanim (Gemeinschaften) in Wiesbaden.

Die Zugewanderten hätten sich in Wiesbaden „naturgemäß zunächst fremd“ gefühlt und deshalb nach einem Stück Heimat verlangt, „nach einem Gottesdienst, wie sie ihn von Hause aus gewöhnt waren, nach Thorastudien, nach Zusammensein mit den Landsleuten“.

So erklärt es sich auch, dass die Kontakte zu ihren westjüdischen Glaubensgenossen wenig entwickelt waren.

Auch wenn ein Ostjude im Gemeindevorstand saß, gab es zwischen beiden Gruppen deutliche Vorbehalte, insbesondere auf Seiten der Westjuden, die befürchteten, dass sich ihr Ansehen als Juden in der deutschen Gesellschaft aufgrund der Lebensweise der Ostjuden und auch ihrer Art sich zu kleiden in Misskredit gerieten.

Ehen zwischen Westjuden und Ostjuden kamen selten vor.

G.S.
05/13

8

Eidesstattliche Erklärung

=====

Belehrt über die Bedeutung einer eidesstattlichen Versicherung und die Strafbarkeit falscher Angaben, erkläre ich zur Vorlage bei der Entschädigungsbehörde in Wiesbaden in einem Verfahren auf Grund des Bundesentschädigungsgesetzes folgendes an Eides Statt:

Seit etwa 30 Jahren bewohne ich in dem Hausgrundstück: Wiesbaden, Hermannstrasse 26 eine im zweiten Stockwerk befindliche, aus 3 Zimmern, Küche und Beigelass bestehende Wohnung. Eigentümerin des Hauses war Fräulein Schaffer. Während des zweiten Weltkrieges heiratete Fräulein Schaffer Herrn Ackermann. Frau Ackermann bewohnte unter mir im ersten Stockwerk eine ebenfalls aus 3 Zimmern, Küche und Beigelass bestehende Wohnung.

Frau Ackermann betrieb von der Wohnung aus einen Handel mit Wäsche. Wann sie damit begonnen hat, ist mir nicht mehr erinnerlich. Frau Ackermann betrieb den Handel mit Wäsche noch während der Verfolgungszeit. Wann sie damit aufgehört hat, kann ich heute nicht mehr sagen.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1959

Alfons Kleindienst

Vorstehende, vor mir vollzogene Unterschrift des Rentners Herrn Alfons Kleindienst aus Wiesbaden, Hermannstr. 26, zur Person ausgewiesen durch den von dem Polizeipräsidenten in Wiesbaden am 5.3.1954 ausgestellten Personalausweis HE - 88035, wird hiermit beglaubigt.



den 26. Oktober 1959

Reichmann

Notar

Kostenrechnung

Geschäftswert:	3.000.--	
Geb. §§ 32,49 KostO	20,-	DM
Umsatzsteuer	0,80	DM
	<u>20,80</u>	DM

Reichmann
Notar